





Station 1 Wasser ist Mythos

EMPFOHLENE VERWEILDAUER: 10 MINUTEN

 Rahmenplan Grundschule,
Teilrahmenplan Deutsch

 - Weltoffen und neue Perspektiven
integrierend Wissen aufbauen.
- Die eigenen Leitbilder und die
anderer reflektieren.

ZIEL

Diese Station handelt von Mythen, Sagen und Geschichten, die sich um Gewässer ranken. Sie vermittelt Überlieferungen und Darstellungen der Menschheitsgeschichte und regt Phantasie und Vorstellungskraft an. Die Erfahrungen, die Mythen überliefern, werden erkannt, formuliert, diskutiert und vor dem jeweiligen kulturhistorischen Hintergrund interpretiert.

AUFBAU

1 Vor Beginn des Stationenlaufes bietet es sich an, als Einstieg eine kurze Geschichte aus dem „Märchenbuch“ oder dem Heft „Von Zaubermühlen“ vorzulesen oder vorlesen zu lassen und mit den Schüler/innen deren mythische oder naturwissenschaftliche Bedeutung zu besprechen.

Oder wählen Sie je nach Lesefähigkeit Ihrer Schüler/innen und Unterrichtszielen passende Texte und legen Sie sie an der Station aus. Sie können abwechselnd in der Gruppe oder von einem/r Schüler/in vorgelesen werden.

2 Richten Sie die Filme „Weinfelder Maar“ oder „Die Legende der Loreley“ auf Computer/Laptop oder DVD-Spieler ein. Um Störungen von anderen Stationen zu vermeiden, empfiehlt es sich, – evtl. in einem Nebenraum – eine separate Medienecke einzurichten.

RAHMENPLAN

Das Lesen der Märchen und Mythen stärkt mit den angebotenen visuellen Medien die Lese-, Rezeptions- und Reflexionskompetenz. Schöpferische Anreize, eigene erklärende Geschichten zu schreiben, fördern die Produktionskompetenz (Teilrahmenplan Deutsch (2005), S. 11-15).



Stationsaufbau

links: Hylas und die Nymphen, 98x163 cm, John William Waterhouse, 1896

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10



artefont

AUFGABE

1 + 2

Menschen erzählen oft Geschichten, um etwas zu überliefern oder zu erklären.

**Was sagt die Geschichte?
Welche Botschaft enthält sie?
Was meinst Du dazu?**

ERGEBNIS

1 Gemeinsam mit den Schülern und Schülerinnen finden Sie die Botschaft bzw. den Hintergrund heraus. Zur Vorbereitung der Geschichten dienen die Informationen aus dem nachfolgenden Kapitel „Hintergrund“.

Lesen die Schüler/innen die Geschichten selbst, üben sie ihre Lesefähigkeiten, beschäftigen sich mit unterschiedlichen Textformen und erfassen Mythen im Kontext ihrer kulturellen oder naturwissenschaftlichen Bedeutung. Auf dem Stationsblatt notieren sie die „Botschaft“ der Geschichte.



artefont

Loreleyfelsen bei St. Goarshausen

2 Die Geschichte im Film „Weinfelder Maar“ basiert auf dem Phänomen Spiegelung (> siehe dazu Kapitel „Hintergrund“ „Sagen vom Weinfelder Maar.“).

Der Film „Die Legende der Loreley“ erklärt den Mythos Loreley. Er berichtet, wie Menschen versuchten, in einer Geschichte zu ergründen, warum an der berühmt-berüchtigten Stelle am Loreleyfelsen so viele Schiffe verunglückten und so viele Schiffer und Fischer ihr Leben lassen mussten. Begründet wurde dies durch die Unachtsamkeit angesichts der fabelhaften Erscheinung der Loreley. Diese Erklärung wird auf dem Stationsblatt festgehalten.

BNE

BNE will die Fähigkeit zur kritischen Auseinandersetzung sowohl mit den eigenen als auch mit fremden Wertvorstellungen und Verhaltensweisen fördern. Mythen überliefern uns Wertvorstellungen und Verhaltensweisen aus den eigenen oder auch aus fremden Kulturkreisen.

Naturwissenschaftliche Erkenntnisse lassen manche Mythen heute in einem anderen Licht erscheinen. Daneben beruhen auch heute viele Verhaltensweisen und Wertvorstellungen auf mythischen, religiösen oder historischen Überlieferungen.

Oben genannte Kompetenzen lassen sich entwickeln durch geeignete Methoden wie Lernen an Stationen, Situiertes Lernen, Rollenspiele, Puppenspiele, Zukunftswerkstatt, Recherche, Informationsbeschaffung und Auswertung.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10

HINTERGRUND

Seit Beginn menschlicher Kultur versuchen wir – im Sinne der Nachhaltigkeit – unser Wissen, unsere Geschichte und unsere Kultur zu überliefern. Auch Naturerscheinungen wurden über verschiedene Epochen hinweg unterschiedlich gedeutet.

Oft erklärten Sagen, Mythen und Legenden in Geschichten das Geschehen und machten Götter, Helden und höhere Kräfte dafür verantwortlich: Bei den Griechen schleuderte Göttervater Zeus seinen Blitz, bei den Germanen ließ der Wettergott Thor seinen Hammer niederfahren, damit es donnerte. Jeder Fluss hatte seinen Gott, an jeder Quelle wohnte eine Nymphe, die über sie wachte. Diese Geschichten enthielten Hinweise auf örtliche Gegebenheiten und vermittelten Zusammenhänge, die Jäger und Bauern, Seefahrer und Bootsleute kennen mussten. Sie erzählten in leicht verständlichen, eingängigen Bildern und schufen durch Assoziationen rasche, gefühlsmäßige Verbindungen zu den dargestellten Inhalten.

Unsere heutige Art, Natur wissenschaftlich zu betrachten und zu begreifen, geht auf die griechische Antike, auf Philosophen und frühe Wissenschaftler wie Aristoteles (384–322 vor Chr.) zurück. Er formulierte die Gesetze der Logik und legte die Fundamente unseres modernen naturwissenschaftlichen Denkens, in dem wir Erklärungsver-

suche (Hypothesen) aufstellen und sie überprüfen, indem wir durch bewusstes „Ausprobieren“ in einem Experiment Erfahrungen sammeln.

Einige erklärende Geschichten und ihre naturwissenschaftlichen Hintergründe zum Vergleich:

SAGEN VOM WEINFELDER MAAR, vom Laacher See oder von anderen Weihern entstanden aus Beobachtungen zum Phänomen Spiegelung. Die Reflektionen der Wasseroberfläche regten die Phantasie an und ließen Sagen von versunkenen Schlössern entstehen.

Sie tragen Züge von Geschichten untergegangener Kulturen, wie sie von der Insel Atlantis, Königreichen vor der bretonischen Küste und der irischen See oder auch von der mittelalterlichen Siedlung Rungholt im nordfriesischen Wattenmeer bekannt sind. Sie erzählen Vorstellungen einer verlorenen Vergangenheit und übertragen bekannte menschliche Kultur auf die unbekannte Welt unter der Wasseroberfläche.

DAS SIEBENGEIRGE entstand durch Vulkanismus. Aus etwa 40 vulkanischen Kuppen ragen sieben Berge heraus, darunter Drachenfels, Petersberg und Wolkenburg. Vielleicht stammt der Name „Siebengebirge“ auch von „Siefen“ für „schluchtartiges Tal“. Ein Vulkanausbruch vor rund



30 Millionen Jahren verschleuderte zuerst Tuffsteine, in denen flüssige Gesteinsschmelzen stecken blieben und widerständiges vulkanisches Gestein bildeten. Wasser und Wind trugen während der Kaltzeiten die weicheren Tuffe verstärkt ab, so dass die härteren Vulkangesteine erhalten blieben und so die charakteristische Landschaft bildeten.

Ursprünglich floss der Rhein ins Mittelmeer. Mit dem Aufsteigen der Alpen bahnte er sich seinen Weg über Jahrmillionen hinweg in die Nordsee durch die sich hebenden Mittelgebirge. So entstand jene atemberaubende Landschaft, von der die Loreleysage erzählt.

Der Film „**DIE LEGENDE DER LORELEY**“, das Loreley-Lied, verfasst 1823 von Heinrich Heine, die Sagen der Lurlei, vom Teufel und der Loreley und von St. Goar erzählen vom gleichen Rheinabschnitt, mittlerweile Kern des UNESCO-Welterbes „Mittelrheintal“. Der Name Loreley besteht aus „Lore“, vielleicht abgeleitet vom altdeutschen „lorlen“ - vermutlich soviel wie „rauschen“ oder „murmeln“ - und dem keltischen „ley“ (lay) für

„Fels“ oder „Stein“. Früher warfen die Felsüberhänge am Loreley-Felsen das Rauschen der Rheinströmung, die sich an Untiefen und Klippen brach, und des gegenüber liegenden Galgenbach-Wasserfalles als siebenfaches Echo hinab ins Tal. Heute übertönt der Verkehr diese Geräuschkulisse.

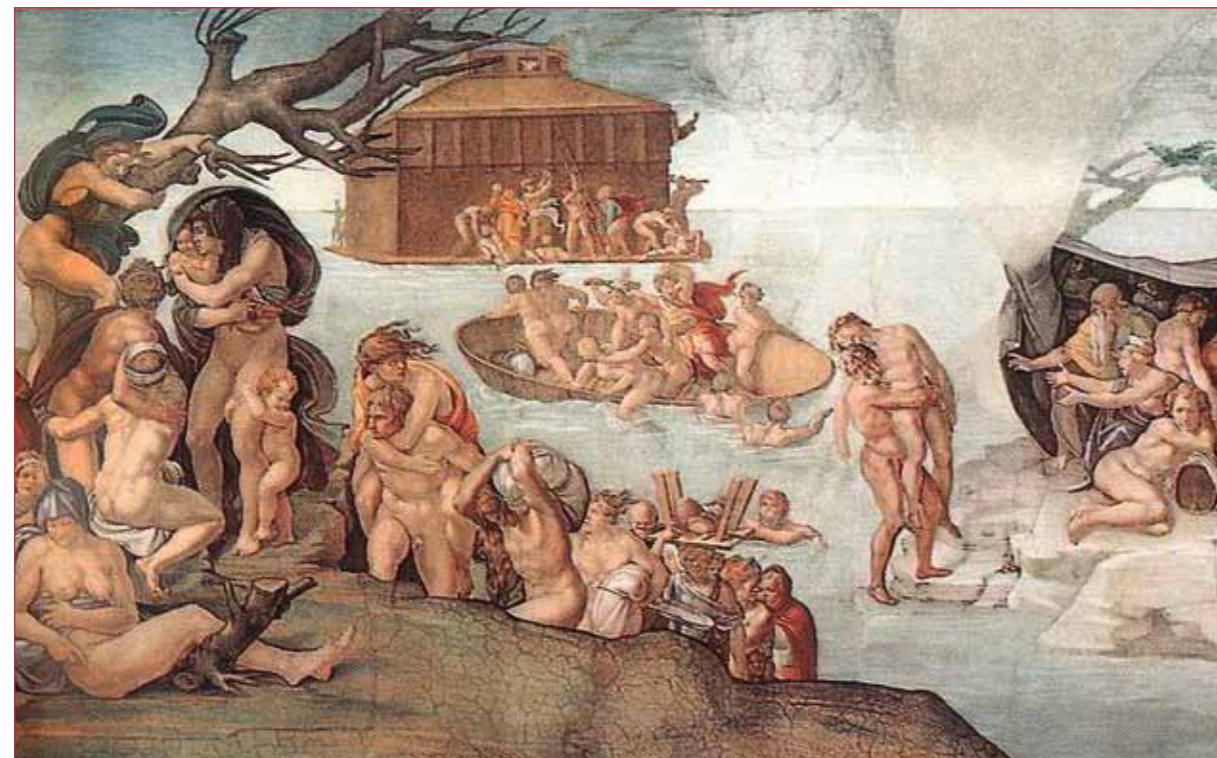
Am Loreleyfelsen liegt mit 113 m Breite und 25 m Tiefe die engste, tiefste und gefährlichste Stelle des Rheins. Zusätzlich standen hier früher viele, nur teilweise sichtbare Felsenriffe im Flussbett, die zusammen mit Sandbänken zu zahlreichen Schiffsunglücken führten, bis in den 1930er Jahren die Fahrinne weitgehend frei gesprengt wurde. Bis in die 1960er Jahre hinein erhielten die Schiffe Lotsen, um unbeschadet durch die Riffe an der Loreley zu fahren. Heute verwenden sie bei der Loreleypassage immer noch Radar, Navigationsgeräte und ein besonderes Leitsystem. Praktischerweise ließ sich an dieser Stelle um das Jahr 550 der Einsiedler Goar nieder, um Schiffbrüchige und Arme zu versorgen. Er wurde als Heiliger verehrt, sein Grab in der Stiftskirche des gleichnamigen Orts zu einer viel besuchten Wallfahrtsstätte.



In der **BALLADE DER SELIGEN RIZZA** greift Literaturprofessor Karl Simrock (1802 – 1876) die Vorlage einer lokalen Legende auf. Mittelalterliche Legenden ("Etwas, das zu lesen ist") erzählen in der Regel christlich-religiöse Inhalte. Der Überlieferung nach war Rizza die Tochter Kaiser Ludwigs des Frommen (788-840), wurde am 31. Mai 1275 von Papst Gregor X. selig gesprochen und wird in Koblenz als Lokalheilige verehrt. Ihr Vater gilt als Bauherr der St. Kastor-Kirche, in deren Seitenschiff der Reliquienschrein der Rizza steht. Auf ihm ist die Legende ihres Rheinübergangs dargestellt. Der Legende nach lebte Rizza auf der rechten Rheinseite bei Ehrenbreitstein. Die Rheinbrücke nach Koblenz entstand erst sehr viel später, so dass mit dem Boot übergesetzt wurde. War keines verfügbar, erzählt die Legende, sei Rizza zu Fuß über den Rhein zum Gottesdienst in die St. Kastor-Kirche auf dem linken Rheinufer gegangen. Manche Koblenzer behaupten, sie wusste, wo die Steine liegen und sei so bei Niedrigwasser trockenen Fußes über den Strom gekommen. Einer anderen Deutung nach trat Rizza ihren Wundergang im Winter bei zugefrorenem Rhein an. Das Zufrieren des Rheins war immer ein besonderes Ereignis. Eine derartige Wanderung war zuletzt

1962/63 möglich und erforderte manchmal besonderen Mut, wenn man dabei etwa über große, sich aufstauende Eisschollen klettern musste. Vielleicht wurde aber auch eine ältere „Rheinwandlerlegende“ oder das Wunder aus dem Neuen Testament, in dem Jesus über den See Genezareth wandelt, auf Rizza übertragen.

Wollen Sie das Thema Hochwasser vertiefen, bietet die Geschichte „**NOAH BAUT DIE ARCHE**“ aus dem Alten Testament eine Einführung zu „Wasser ist kraftvoll“. Die Geschichte der Sintflut ("Große, allgemeine Flut") findet sich auch in Berichten und Flutzerzählungen aus Babylonien, Syrien, Indien, Australien und Südamerika. Älteste bekannte Darstellung unseres Kulturraums ist das Gilgamesch-Epos. Es stammt, wie das Alte Testament, aus einer Zeit, in der sich die den Europäern bekannte Welt vom Mittelmeer zum Indischen Ozean und vom Asowschen Meer – einem Nebenmeer des Schwarzen Meers – bis Nubien erstreckte. Beide Geschichten erzählen sehr wahrscheinlich von einer großen frühgeschichtlichen Flutkatastrophe, die große Gebiete überschwemmte.



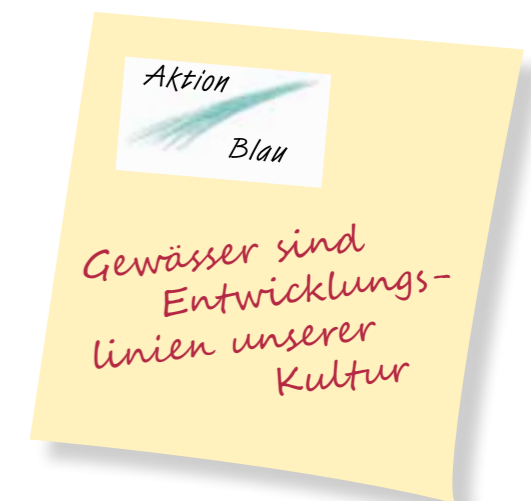
Sintflut, Fresco, Michelangelo, Sixtinische Kapelle im Vatikan, Rom, 1508/09

Die letzte Sintflut in unserer Gegend ereignete sich in der Altsteinzeit. Am Martinsberg in Andernach und in Gönnersdorf bei Neuwied wurden Siedlungsplätze aus dieser Zeit gefunden. Etwa 11.000 Jahre v. Chr. brach in dieser Gegend der Laacher-See-Vulkan aus. Entwurzelte Bäume und Glutlawinen mit vulkanischem Material aus dem Brohltal verriegelten kurzzeitig den Rhein an der Andernacher Pforte, so dass sich im Neuwieder Becken ein See bis nach Koblenz zurückstaut. Die Siedlungen hier gingen entweder in dieser Flut oder im Ascheregen des Vulkanausbruchs unter. In kleinerem Ausmaß erleben wir Neuanfänge nach Flutkatastrophen bis heute an Rhein, Mosel, Oder und Elbe.

Die Darstellung der „**TAUFE JESU**“ im Neuen Testament und das Märchen „**DAS WASSER DES LEBENS**“ der Gebrüder Grimm enthalten vergleichbare Bilder. Wasser steht in beiden Geschichten für Leben, Wachstum und Fruchtbarkeit. In der Überlieferung taucht Johannes Jesus in den Jordan, um ihn dann aus dem Wasser und "aus der Taufe" zu heben. Theologisch nimmt Jesus damit die Rolle der Menschen, ihre Schuld und Sühne auf sich und gibt sich als Messias zu erkennen. Dem Täufling wird bis heute als sichtbares Zeichen und Symbol der Reinigung Wasser über den Kopf gegossen. Im Christentum zeigt die Taufe, dass jemand zu Gott gehört. Sie bedeutet neues Leben über den Tod hinaus. Genauso erzählen die christliche wie die islamische Überlieferung davon, dass das Paradies von vier Flüssen durchflossen wird.

„**ALLES HASE**“ ist eine Erzählung von Susanne Kiwitz, Schülerin von Peter Markovic in der 5. Klasse des Koblenzer Bischöflichen Cusanus-

Gymnasiums im Schuljahr 2003/4. In dieser Klasse haben 28 Kinder das 150 Seiten starke Büchlein „Schreib-Stube“ mit Erzählungen zusammengestellt. Projekt und ausgewählte Geschichten zeigen, wie Schülerinnen und Schüler bereits in der Grundschule neben Lesen und Schreiben mit Sprache gestalten. Susanne erzählt aus Erlebnissen und Beobachtungen beim Frühjahrshochwasser am Rheins mit Phantasie und Humor eine Geschichte, die Anlass zum Nachdenken gibt.



IMPULSE

Die Lernenden erfassen Geschichten in ihrem mythischen Zusammenhang und ihrer naturwissenschaftlichen Bedeutung.

Die Texte im „Märchenbuch“ und im Heft „Von Zaubermühlen“ unterscheiden sich in Länge wie sprachlichem Anspruch und sind differenziert einsetzbar:

- Nutzen Sie, die Erzählungen aus dem Märchenbuch bzw. dem Heft „Von Zaubermühlen“ übergreifend als Einstieg in Themen z. B. im Religionsunterricht oder „Sachkundeunterricht“.
- Im nachbereitenden Deutschunterricht bieten Erzählung, Märchen, Sage, Legende, Ballade etc. Gelegenheit, Textformen, Darstellungen unterschiedlicher Kulturen, mythische und naturwissenschaftliche Erklärungsweisen zu vergleichen.
- Die beiden genannten Hefte können auch für die Zeit der Kofferausleihe zum selbstständigen Lesen in der Lesecke ausgelegt werden. Das Märchenbuch steht Ihnen als Download auch auf der Materialien-DVD bzw. auf der Internetseite zum Wasser-Erlebnis-Koffer zur Verfügung.

„Märchen und Nachhaltigkeit, Projektbeispiele der BNE in Sachsen-Anhalt“

enthält Anregungen, Überlieferungen und Märchen mit Entwicklungsperspektiven zu verbinden und in der Freilandarbeit einzusetzen.

Hrsg.: Programm „Transfer-21-Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ und Landesinstitut für Lehrerfortbildung (LISA) Sachsen-Anhalt, Halle 2007.

„Die Wunder des Wassers“

Die Broschüre stellt für den Sachunterricht in der Grundschule Eigenschaften und Bedeutung des Wassers in sieben Kapiteln dar. Die Inhalte umrahmt ein modernes Märchen um einen Wassergeist, der mit Kindern eine Phantasiereise in verschiedene Weltgegenden unternimmt, um die wertvollen Eigenschaften des bedrohten Wassers zu erfahren. Hrsg.: Vereinigung Deutscher Gewässerschutz e. V.

Weitere Anregungen finden Sie im Anhang.



ÜBERBLICK

	1 Einfacher Stationsaufbau ohne zusätzliche Technik	2 Multimedialer Aufbau
Folgendes Material finden Sie im Koffer	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Heft „Von Zaubermühlen“ ▪ „Märchenbuch“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Film „Weinfelder Maar“ ▪ Film „Loreley“
Zusätzlich benötigen Sie		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fernseher und DVD-Player oder Computer/Laptop
Aufbau	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Aufstellen eines Stuhlkreises, um eine Geschichte zum Einstieg vorzulesen oder vorlesen zu lassen. ▪ Bereitlegen einer Geschichte aus dem Heft „Von Zaubermühlen“ oder dem „Märchenbuch“ 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Bereitstellen der Präsentationstechnik und Abspielen eines der o. g. Filme
Methode	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vorlesen – Zuhören ▪ Gemeinsames Reflektieren und Diskutieren 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eigenständiges Betrachten von Filmen ▪ Bewerten der Inhalte ▪ Unterscheiden mythologischer und naturwissenschaftlicher Inhalte
Mögliche Produkte	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Mündlicher oder schriftlicher Kurzbericht mit Erläuterung der Botschaft der Geschichte 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Schriftlicher Kurzbericht mit Erläuterung des Gesehenen